

"Meine Erinnerungen sind so schrecklich." Zum Tode der kroatischen Historikerin und schweigsamen Zeitzeugin Prof. Dr. Mirjana Gross

Vulesica, Marija

Veröffentlichungsversion / Published Version

Nekrolog / nekrology

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Vulesica, M. (2012). "Meine Erinnerungen sind so schrecklich." Zum Tode der kroatischen Historikerin und schweigsamen Zeitzeugin Prof. Dr. Mirjana Gross. *Südosteuropäische Hefte*, 1(2), 24–28. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-323639>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>

Marija Vulesica

„Meine Erinnerungen sind so schrecklich.“

Zum Tode der kroatischen Historikerin und schweigsamen Zeitzeugin Prof. Dr. Mirjana Gross

Am 23. Juli 2012 starb in Zagreb die bekannte und verdienstvolle kroatische Historikerin Mirjana Gross im Alter von 90 Jahren. In den Tagen und Wochen nach ihrem Tod erschienen in kroatischen Zeitungen und Zeitschriften mehrere Nachrufe, in denen sie als die „erste Dame der kroatischen Historiographie“, als „größte kroatische Historikerin“, als „Lehrerin der Generationen“ und als Frau, die ihr Leben der Geschichtswissenschaft gewidmet habe, bezeichnet wurde. Unter ihren Schülerinnen und Schülern, die tatsächlich mehreren Generationen angehörten, und auch innerhalb eines Teils der Öffentlichkeit machten sich Betroffenheit und Trauer bemerkbar. Bei der Trauerfeier, die drei Tage später am Zagreber Friedhof Mirogoj stattfand, bemerkten allerdings einige der Trauergäste, dass sich diese Betroffenheit nicht in der Größe der Trauergemeinde manifestiert hatte. Eine Frau und Wissenschaftlerin ihres Ranges hätten Hunderte von Menschen gekannt, gekommen, um Abschied zu nehmen, waren allerdings nur sehr wenige. Es sei heiß gewesen an diesem Zagreber Julitag, die meisten Großstädter bereits in der Sommerfrische. Vielen sei dies wichtiger als die Ehrerweisung gegenüber der großen Wissenschaftlerin, hieß es enttäuscht und verbittert seitens einiger Trauergäste.¹

Nachrufe und Trauerbekunden einerseits, ein kurzes Erinnern andererseits entsprachen aber möglicherweise ziemlich genau dem Leben und Wirken von Mirjana Gross. So erstaunt es kaum, dass in den Nachrufen in erster Linie ihre historiografischen Arbeiten, Bücher und Artikel genannt und betont, ihr Wesen, ihre persönlichen Erfahrungen und politischen Einschätzungen aber kaum erörtert werden. Auch dies ist kein Zufall. Mirjana Gross gab sich als Gelehrte auffällig unauffällig.

Gross wurde am 22. Mai 1922 in Zagreb geboren. Über ihre Familie und ihre jüdische Herkunft ist wenig bekannt. Ihr Vater Mavro (Mauro) Gross wurde 1883 in Bjelovar geboren und machte als Händler in Zagreb Karriere. Über ihre Mutter Ella weiß man noch weniger. In welchen Verhältnissen ihre Familie vor dem Krieg lebte und welcher politischen Orientierung die Eltern folgten, darüber gibt es nur Mutmaßungen. 1940, in dem Jahr, in dem die jugoslawische Regierung ihre antisemitischen Gesetze verabschiedet hatte, die unter anderem auch die Zugangsbeschränkung für jüdische Studenten zu den Hochschulen vorsahen, gelang es Mirjana dennoch, ein Medizinstudium aufzunehmen. Nach der Zerschlagung Jugoslawiens und der Proklamation des faschistischen Unabhängigen Staates Kroatien im April 1941 begann dieser mit der völligen Entrechtung, Verfolgung und sehr bald auch mit der Vernichtung von Juden, Serben und politischen Oppositionellen. Gross' Familie war es allem Anschein zunächst gelungen, sich weiterhin in Zagreb aufzuhalten, bis sie im Frühjahr 1943 Zuflucht in dem Dorf Drenje Brdovečko nordwestlich von Zagreb fanden. Die kroatische Bauernfamilie Topol versteckte Mirjana und ihre Eltern, drei weitere Juden und einige Mitglieder des SKOJ (*Savez komunističke omladine Jugoslavije*/ Bund der

¹ Diese Einschätzung wurde mir gegenüber persönlich geäußert.

kommunistischen Jugend Jugoslawiens) auf ihrem Gut. Offensichtlich hatte Mirjana als junge Frau und Studentin den Sohn der Familie, Stanko Topol, kennengelernt, der wiederum im Widerstand war und enge Kontakte zu den Partisanen hatte.² Sie und ihre Eltern blieben bis Oktober 1943 dort. Dann allerdings wurden sie entdeckt und ins KZ Buchenwald deportiert. Mirjanas Vater Mavro starb hier am 14. April 1944.³ Sie und ihre Mutter wurden einige Monate später ins KZ Ravensbrück überstellt. Ob sie als Jüdinnen oder als politische Häftlinge dorthin gebracht wurden, ist unklar. Die meisten Transporte von Juden, die 1942 und 1943 die jugoslawischen Territorien verließen, gingen nach Auschwitz oder Treblinka. Von den rund 2800 Frauen, die vor dem Krieg eine jugoslawische Staatsbürgerschaft besessen hatten und im Konzentrationslager Ravensbrück gefangen gehalten wurden, waren nur etwa 40 Jüdinnen.⁴ Möglicherweise galten die Gross´ durch ihre Verbindung mit dem Widerstandskämpfer Topol selbst als Kommunisten, möglicherweise waren sie vor dem Krieg tatsächlich als Kommunisten oder zumindest als deren Sympathisanten aufgefallen. Möglicherweise war aber deren Deportation nach Buchenwald und Ravensbrück nur den allmählich chaotischer werdenden Umständen im besetzten Europa und den stetig steigenden Transporten und Häftlingszahlen geschuldet. Viele Mutmaßungen ranken sich um Gross´ Erlebnisse während des Krieges und der Lagerhaft. Zu Lebzeiten hat sie diese nie aufgelöst. Sie sprach lediglich über ihre schwere Tuberkulose-Erkrankung, die sie sich im Lager zugezogen hatte. Nach der Befreiung im April 1945 kehrten sie und ihre Mutter nach Zagreb zurück und Mirjana entschied sich, Geschichte zu studieren. „Ich war dann krank, aber trotzdem wollte ich leben und studierte Geschichte. Die Prüfungen bestand ich während des langen Aufenthalts im Sanatorium. (...) Genau genommen, habe ich im Sanatorium fertig studiert. (...) Es war eine schwere Zeit, es lebte sich schwer. Und die Erinnerungen waren schrecklich.“⁵ Zu den traumatischen Erfahrungen der letzten Jahre, den schrecklichen Erinnerungen und dem Verlust ihres Vaters kam ein weiterer Schicksalsschlag dazu: Der ehemalige Jugendfreund und Helfer Stanko Topol, mit dem Mirjana nach dem Krieg verlobt war, starb 1948 bei einem Unfall. Mirjana Gross blieb zeit ihres Lebens unverheiratet und ohne eine nähere Verwandtschaft.

Ihr Arbeitseifer und Lernwille halfen ihr dennoch, ihre Krankheit zu überstehen, die Schicksalsschläge zu verdrängen und das Studium der Geschichtswissenschaften 1951 abzuschließen. Sie arbeitete anschließend als Assistentin an der Philosophischen Fakultät Zagreb, 1958 wurde sie promoviert. Gross gehörte der ersten Frauengeneration an, die sich überhaupt hauptberuflich mit den Geschichtswissenschaften zu beschäftigen begann und die in Jugoslawien als Historikerinnen Karriere machten. „Bis zu meiner Generation schrieben ausschließlich Männer über die Geschichte“, erklärte sie 1996 in einem Aufsatz und

² Devčić, Karmela (2012): Grossovi. Bježali su od ustaša, oca su ubili nacisti, a Mirjana je preživjela logor [Die Familie Gross: Sie flohen vor der Ustaša, die Nazis töteten den Vater, Mirjana überlebte das Lager]. In: Jutarnji list, 27.7.2012.

³ Siehe: Totenbuch – Konzentrationslager Buchenwald. Die Toten 1937-1945. Mauro Gross. Online verfügbar unter: <http://totenbuch.buchenwald.de/names/details/page/73/letter/g/person/16778/ref/names>, zuletzt geprüft am 09.11.2012.

⁴ Kavčič, Silvija (2007): Überleben und Erinnern. Slowenische Häftlinge im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, Berlin: Metropol-Verlag, S. 32.

⁵ Zitiert nach: Schölzel, Christian (2008): Vom Schweigen und Erinnern. Kroatien und die Zwangsarbeit. In: Von Plato, Alexander et al. (Hg.): Hitlers Sklaven. Lebensgeschichtliche Analysen zur Zwangsarbeit im internationalen Vergleich. Wien; Köln; Weimar: Böhlau, S.137-150, hier S. 144.

kritisierte die immer noch andauernde Fokussierung auf Männer als Akteure der Geschichte.⁶

In den 1950er Jahren begann die erfolgreiche und äußerst produktive wissenschaftliche Tätigkeit von Mirjana Gross. Ihre Forschungsschwerpunkte legte sie auf die kroatische Geschichte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Auch heute noch ist jedwede historische Auseinandersetzung mit der politischen und ökonomischen Geschichte der kroatischen Kronländer, mit der dortigen Entwicklung der Sozialdemokratie, mit der Ideologie und Genese der Rechtspartei, mit der Ideologie des Jugoslawismus oder mit der kroatischen Gesellschafts- und Kulturgeschichte ohne ihre Arbeiten und Ergebnisse undenkbar. Viele ihrer Forschungsergebnisse aus den 1950ern, 1960ern und den 1970er Jahren besitzen immer noch wissenschaftliche Gültigkeit. Das spricht einerseits für die Qualität ihrer Arbeiten, offenbart aber auch andererseits zahlreiche Defizite der kroatischen Historiografie.

1982 ging Gross in den Ruhestand, um sich angeblich von der Partei zu distanzieren und um „in Ruhe arbeiten zu können.“⁷ Wie ihr Verhältnis zur Kommunistischen Partei Jugoslawiens tatsächlich ausgesehen hatte, ist weitgehend unbekannt. Auch wenn der kroatische Historiker Artuković ihre „frühe Emanzipation“ und den Kampf gegen „den dogmatischen Marxismus innerhalb der Historiografie“⁸ betonte, sind öffentliche politische Äußerungen dieser Art von Mirjana Gross nicht überliefert. Ihre Zurückhaltung gegenüber den politischen Entwicklungen und Ereignissen in Jugoslawien vor und in Kroatien nach 1990 ist bekannt. Die wenigen Interviews, die sie überhaupt gegeben hatte, durften zum Beispiel nie aufgezeichnet werden.⁹ Einzig beim letzten Interview, das sie dem Globus-Journalisten Darko Hudelist Anfang Mai 2012 gab, lief das Diktiergerät mit. Als sie dann dabei war, über die „De-Tuđmanisierung“ der kroatischen Gesellschaft und Politik sowie über die Vorteile eines EU-Beitritts Kroatiens zu sprechen, brach sie das Interview plötzlich ab, nannte ihre Bemerkung „eine Dummheit“ und erklärte schließlich: „Mein ganzes Leben kämpfe ich dagegen, dass sich inkompetente Leute in der Öffentlichkeit über Dinge äußern, für die sie nicht qualifiziert genug sind. Und jetzt tue ich genau das Gleiche.“¹⁰

Die Bedeutung Mirjana Gross' für die Wissenschaft, für ihre Zeitgenossen und die Politik lag nicht nur in dem, was sie gesagt und geschrieben, sondern mindestens genauso in dem, was sie nicht gesagt hatte. Keine Konfrontationen mit dem Regime – weder mit dem jugoslawischen noch kroatischen – keine Kritik an der Instrumentalisierung von Historikerinnen und Historikern, von Geschichte und Erinnerungskultur vor und nach 1990. Gegenüber ihren Studenten war sie distanziert, gegenüber der Öffentlichkeit scheu, zurückhaltend, vorsichtig und vermutlich auch ängstlich. Vielleicht wurde sie gerade deshalb bereits zu Wirk- und Lebzeiten verehrt, respektiert und bewundert, weil sie sich nie eingemischt hatte. Weil sie zu aktuellen gesellschaftlichen und politischen Prozessen

⁶ Gross, Mirjana (1996): Plaidoyer za profesionalnu historiografiju [Ein Plädoyer für eine professionelle Historiografie]. In: Radovi 29, S. 7–10, hier S. 10.

⁷ Artuković, Mato (2012): In memoriam: Mirjana Mirjam Gross. Jedan život za povijesnu znanost [Ein Leben für die Geschichtswissenschaft]. In: Scrinia Slavonica 12, S. 371–376, hier S. 371.

⁸ Ebd.

⁹ Hudelist, Darko (2012): Moj posljednji susret i razgovor s najvećom hrvatskom povjesničarkom, u Drenju Brdovečkom, 1. svibnja 2012. godine [Meine letzte Begegnung und mein letztes Gespräch mit der größten kroatischen Historikerin in Drenje Brdovečko, am 1. Mai 2012]. In: Globus, 24.08.2012.

¹⁰ Ebd.

geschwiegen hatte. Wie muss es einer Frau mit ihrer Geschichte und vor allem ihrer Kenntnis der Geschichte gegangen sein, als nach 1990 *Ustaša*-Symboliken und Parolen auftauchten und in weiten Teilen der Gesellschaft und Politik der Unabhängige Staat Kroatien und seine Akteure glorifiziert wurden?

Gross jüdische Herkunft und Erfahrung bekamen erst ab Mitte der 1980er Jahre – nach ihrer Pensionierung – für sie eine wissenschaftliche Relevanz. In drei Aufsätzen (1987, 1988, 1998) und in ihrem Buch über die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft (1992) ging sie erstmals auf die Geschichte und Bedeutung der kroatischen Juden ein. Insbesondere ihr Aufsatz aus dem Jahre 1998 über die „Gleichberechtigung ohne Gleichwertigkeit“ war eine scharfe Analyse der jüdischen Geschichte in Kroatien und der jüdisch-kroatischen Beziehungsgeschichte bis zum Ersten Weltkrieg.¹¹

Mirjana Gross hat ein umfangreiches und wichtiges wissenschaftliches Werk hinterlassen. Als Zeitzeugin des 20. Jahrhunderts, als eine Frau, die selbst so viel Geschichte erfahren hatte, hat sie aber geschwiegen. Aus Angst. Aus Schmerz. In ihrem letzten Interview hat sie dies im Ansatz erklärt: „Ich sagte Ihnen bereits, meine Erinnerungen sind so schrecklich, dass ich sehr wahrscheinlich seelisch krank geworden wäre, wenn ich ständig an sie gedacht hätte. Um sie so stark wie möglich zu verdrängen, habe ich den Weg des äußerst intensiven Arbeitens gewählt. Sobald ich mich aber ein wenig von der Arbeit entfernte und einigermaßen entspannte, kamen die Erinnerungen sofort zurück. Ich sah die Bilder meiner Familie, die von der *Ustaša* und den Nazis ermordet wurde.“¹²

Gross hat solange gearbeitet, wie sie zu Fuß zum Kroatischen Staatsarchiv und zur Bibliothek gehen konnte. Im Frühjahr 2011 war sie schwer gestürzt und von da an auf Hilfe angewiesen. Sie verließ ihre Wohnung und suchte erneut Zuflucht bei der Familie Topol in Drenje Brdovečko. Diesmal kümmerte sich Stanko Topol, der Neffe ihres 1948 verunglückten und nach ihm benannten Verlobten, um sie. Die Bauernfamilie Topol war die einzige, die sie je hatte. Auf dem Bauerngut, wo sie die letzten Monate mit ihrer Familie im Versteck verbracht hatte, starb sie schließlich im Juli 2012. Ob sie Tagebuch geführt oder ihre Erinnerungen zu Papier gebracht hat, ist offen. Vielleicht. Wahrscheinlich ist es nicht.

¹¹ Gross, Mirjana (1998): Ravnopravnost bez jednakovrijednosti [Gleichberechtigung ohne Gleichwertigkeit]. In: Ognjen Kraus (Hg.): Dva stoljeća povijesti i kulture Židova u Zagrebu i Hrvatskoj [Zwei Jahrhunderte der Geschichte und Kultur der Juden in Zagreb und Kroatien]. Zagreb: Židovska općina Zagreb, S. 106–126.

¹² Hudelist.

Literatur

- Artuković, Mato (2012): In memoriam: Mirjana Mirjam Gross. Jedan život za povijesnu znanost [Ein Leben für die Geschichtswissenschaft]. In: *Scrinia Slavonica* 12, S. 371–376.
- Gross, Mirjana (1996): Plaidoyer za profesionalnu historiografiju [Ein Plädoyer für eine professionelle Historiografie]. In: *Radovi* 29, S. 7–10.
- Gross, Mirjana (1998): Ravnopravnost bez jednakovrijednosti [Gleichberechtigung ohne Gleichwertigkeit]. In: Ognjen Kraus (Hg.): *Dva stoljeća povijesti i kulture Židova u Zagrebu i Hrvatskoj* [Zwei Jahrhunderte der Geschichte und Kultur der Juden in Zagreb und Kroatien]. Zagreb: Židovska općina Zagreb, S. 106–126.
- Kavčič, Silvija (2007): *Überleben und Erinnern. Slowenische Häftlinge im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück*, Berlin: Metropol-Verlag.
- Totenbuch – Konzentrationslager Buchenwald. Die Toten 1937-1945. Mauro Gross. Online verfügbar unter:
<http://totenbuch.buchenwald.de/names/details/page/73/letter/g/person/16778/ref/names>, zuletzt geprüft am 09.11.2012.
- Schölzel, Christian (2008): Vom Schweigen und Erinnern. Kroatien und die Zwangsarbeit. In: Von Plato, Alexander et al. (Hg.): *Hitlers Sklaven. Lebensgeschichtliche Analysen zur Zwangsarbeit im internationalen Vergleich*. Wien; Köln; Weimar: Böhlau, S. 137–150.

Zeitungen

- Devčić, Karmela (2012): Grossovi. Bježali su od ustaša, oca su ubili nacisti, a Mirjana je preživjela logor [Die Familie Gross: Sie flohen vor der Ustaša, die Nazis töteten den Vater, Mirjana überlebte das Lager]. In: *Jutarnji list*, 27.07.2012.
- Hudelist, Darko (2012): Moj posljednji susret i razgovor s najvećom hrvatskom povjesničarkom, u Drenju Brdovečkom, 1. svibnja 2012. godine [Meine letzte Begegnung und mein letztes Gespräch mit der größten kroatischen Historikerin in Drenje Brdovečko, am 1. Mai 2012]. In: *Globus*, 24.08.2012.